Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 35 (1909)

Heft: 26

Artikel: Sommer-Epistel

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-442311

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Phantasieen über das Streiken.







📆 as liegt benn einem Leitartikler näher, als über die in gegenwärtiger Zeit bet vielen unserer Mitbürger — pardon — Genossen bestebten Streik-gesüste sein Tintenfaß auszuschütten. Zeht, bei der herrlichen Jahreszeit, an der absolut nichts auszusehen wäre, ist die schönste Gelegenheit geboten, den bekannten Pfahl vom Zaune zu brechen um die Arbeit auszusetzen, sich so sein heiliges Selbstbestimmungsrecht unverkurzt zu wahren und die Ferien nach eigenem Dünken und Willen bestimmen und auszunüten.

Der beliebte Spruch: Alle Räber stehen still, wenn bein ftarker Arm es will! soll nun auch heuer wieder gur Geltung kommen, aber - aber! Das Rad ber Zeit fahrt trogdem über Alles hinweg, wie auch ber berüchtigte Zahn der Zeit nichts unbenagt läßt.

Aber das ift doch dem Mehgergehilfen alles Wurft, wie auch die Buchbinder herausgefunden haben, daß ein frisch-fröhlicher Streit gar nicht von Pappe fei. Die Schufter machen fich dann natürlich auf die Sohlen, der Schreiner legt seinen Hobel hin und verlangt noch daß Andere benfelben ausblasen sollen. Die Laternenanzunder wollen uns bamit ein Licht aufstecken, indem fie ihr Licht unter ben Scheffel stellen, ba können natürlich die Coiffeure nicht anders als uns ungeschoren zu laffen, wenn wir auch dadurch von ihnen gehörig eingeseift werden.

Daß die Färber in erster Linie dazu kommen blau zu machen, versteht sich von Fatal für das Publifum fann es werden, wenn die Stragenreiniger fich aus bem Staube machen und fämtliche Dienftmänner fich ungeschickt benehmen. Unfere Rleiderkunftler, vulgo Schneider, laffen die bestellten Anzüge im Stich, während die Straßenpfläfterer von ber Arbeit fich über Stock und Stein machen. Im Saufe werden die Tapezierer ihre Rleiftertöpfe und Tapeten an die Wand hängen und die Maler fagen mit ber ernftesten Miene, daß fie uns was malen. Will man einen neuen hut taufen, dann heißt es nur: Behüt dich Gott!

Anstatt daß unsere Nimrode fette Hasen heimbringen, werfen sie die Flinten ins

Korn, die Reporter bringen, weil fie keine Berichte machen, ihre Zeitungen in die Tinte. Jeder musikalische Genuß bleibt uns vorbehalten, denn die Musiker streiken nach Noten. und sogar die Richter halten mit ihrem Urteil zurück. Natürlich lassen die fämtlichen Buchhalter in ihren Buchern alle Funfe grad fein mahrend die Abvokaten, gang gegen ihre Gepflogenheit, mit ihren Clienten kurzen Prozeß machen und keine Rlagen annehmen.

Sogar die Tierwelt schließt fich dem allgemeinen Streike an. Die Fische wollen nicht mehr anbeigen, die Pferde hauen über die Stränge, die hennen bruten barüber nach, wie sie sich das Eierlegen ersparen könnten und die Ziegen fangen sogar beim Melken an zu bocken. Die Baren wollen fich nicht meht aufbinden laffen. Unbestimmt bleibt es noch was die diversen Affen und Kater beschloffen haben und ob sie ihrer Wirksamfeit für etwelche Zeit ein Ziel setzen wollen, besonders wenn sich die Salamander nicht wie bisher üblich, reiben laffen. Den Füchsen werden heuer fogar bie zu oberft hängenden Trauben nicht zu fauer sein und die s. v. Läuse weigern sich gang entschieden, diversen Menschen über die Leber zu kriechen.

Fatal für den Zivilstandesbeamten wäre es wenn auch der Storch seine allbekannte Tätigkeit einstellen follte.

Es braucht nicht besonders erwähnt zu werden, daß auch die Blumen beschloffen haben zu verduften. Daß auch die elementaren Naturfräfte fich bem allgemeinen Streike angeschlossen, versteht fich von selbst. Die Lüftchen wollen fich nicht mehr regen, ber Nebel legt gegen den Nebelspalter sein Beto ein, der Regen mag auch nicht mehr wie sonst, aus den Wolken fallen, sogar das Feuer brennt durch, der Blitz will nicht mehr einschlagen. Unsere liebe Sonne mag auch nichts mehr an den Tag bringen, während der Mond jeden Schein meiden will.

Es ist unabsehbar wohin dies alles führen soll, es kommt wahrscheinlich noch bazu daß aus dieser Wirrniß uns nicht mal der Teufel mehr holen will, weil er natürlich auch mitstreift. Quod acceptatur.

Der Neger von huttwil.

Ein Neger kam von ungefahr Ins Bernerland als "Miffionar" Geführt von tierischen Trieben Rach Fressen, Saufen und Lieben-Er hat die Augen bos verdreht Und hat gebettelt früh und fpat Und lebte sich sexuell aus, Denn er wußte: Der Spaß ift schnell aus. Der Berner heilige Hermandat Den Kerl nun eingesponnen hat. Man tat ihn ins Gefängnis, Dort fprach er voll Bedrängnis: "Sagt mir einmal, ihr Stündeler, Warum feid ihr fo Schwindeler? Ihr fammelt ja an allen Feften, Macht neue Rleiber aus alten Reften, Ihr trinket Thee, Ihr machet Kränzchen, Ihr ftiftet Bagars, oft mit Tangchen, Ihr pilgert unter Bandefalben Bur Rnbeck, auf ben Muriftalben, Und immer lispelt ihr: "Ja, wäger, Mer wei o öppis tue für b' Räger!" 11nd habt ibr einmal einen in natura, Rehrt ihr euch um und schauet nach dem Jura Ihr habt mich überall janoriert) Und war ich nicht im Gefängnis jett, So wär ich schon frepiert!

Ich acht euch nicht, trot Kragen und Hendschen! Wir Reger find doch beffere Mentschen!"

Bei der Morgentoilette.

Run will von meinem Haarol was das Reich! Auch von Javol! Jawohl, — das sieht ihm

Dbol friegt gleichfalls eines Stempels Rug, Mir gang egal! Erhöht wird ber Genuß! Denn wenn von all den taufend füßen Dingen, Die man verpflichtet ift, fich beizubringen, Das Reich für fich beansprucht 10 Prozentchen, Wasch' ich nochmal so gerne meine Händchen-Behaglich schlürf' ich meine Schokolabe Und dent' pergnügt : es frift auch viel Pomade Der Teufel in der Not und nicht blok Fliegen! Ich laff' die Dinge rubig, wie fie liegen. -Und geh' noch weiter, will hier frank beteuern: Durch solche höchst galante Steuern Rann fich — im Spiegel hier ift's ja zu feh'n -Mein eigentlicher Wert nur noch erhöh'n! Mag Zahnpafta auch Banderolen friegen, — Ich — bin in meiner Achtung nur gestiegen!

9 Sommer - Epistel. 9

Die Sonne, sie sendet nun siegesbewußt, herab ihre glühenden Strahlen, schon tummelt sich Mancher in ferienlust, vergessend des Tagewerks Qualen. In Rosen der herrliche Sommer sich zeigt und gibt es auch kritische Tage, man ist nicht mehr pessimistisch geneigt, entsliehet dem Jammer, der Plage. — Wen früher die Zeiten auch schwer gedrückt, den beilet die Junisonne und wenn er sich Rosen zum Strauße gepflückt, dann strahlet er heute in Wonne! — Das nützen die Candesväter aus, sie sind ja von jeher so schlau und geben ein neues Unleh'n heraus, aufs Tüpfli berechnet genau. Zwar läßt man jett die Gewehre ruh'n mitsamt deren Munition — das Beste was man konnte tun, es genügt ja an Anderem

Noch sind die Tage der Rosen, sie blühn und duften an Strauch und Belände, nur nebelhaft fieht man vorüber ziehn die Steuerschraub' ohne Ende.

Das sicht uns nicht an, wir wollen noch im schönen Juni uns freuen; es kommen die bosen Tage doch, die keine Rosen uns streuen. Zum Beispiel: Die "faure Gurfen" - Zeit, ein Schrecken der Redakteure, bei friedenszeiten insonderheit, da rostet feder und Scheere.

"Wie fülle ich denn die Zeitung aus? es will rein gar nichts paffieren, der Lefer lechzt nach pikantem Schmaus, will sich partout amufieren. Bringt man dann Berichte mit haut gout aus der Chronif ffandalose und 's trifft nicht alles wörtlich zu, wird Publikus gleich bose. Im Orient herrscht friede jetzt, der Dreibund ift wieder gekittet, der Edi im Bade fich ergötzt und Aufland benimmt fich gesittet. Selbst frankreich bietet uns wenig Stoff, allüberall ruhen die fehden, herr Bulow spricht etwas weniger schroff, und Wilhelm hält kluge Reden." -

"Was biet' ich dem Cefer nun als Magnet und allen den Abonnenten? - Ich hab's! Die Seeschlange kommt aufs Tapet und andere Zeitungs : Enten!"

Wer sollte eigentlich Gnade finden Bagenichwil oder Kügeliswinden?

Rigelisminden foll übel tonen, Rönnte ja niemals die Bahn verschönen! Hägenschwil? — macht sich das beffer? Ihr vertrackten Tüpflifresser! Rügeliswinden, wo Räder fügeln, Winde vertreiben den Rauch mit Flügeln. Solches wird wohl allen Klassen, Welche Land durchkugeln, paffen. Rügeliswinden als Stationli? Aergert fich etwa ein herr Barönli? Mur jo sonderbare Gnägi hören gern ein Wort wie: "hägi".

Das neueste Luftschiff.

berr Zorn erfand ein neues Ding, Mit dem man fliegen kann: Es krümmt sich wurmgleich, fährt im Ring, hört noch, was er ersann:

"Mein neues Luftschiff", ruft herr Zorn, "Ist einfach wunderbar! Es wird von hinten und von vorn Auf Wunsch flugs unsichtbar!"

Da schüttelt sich vor Lachen wer, 's ist Meister Zeppelin: "Unsichtbar werden ist net schwer, Sell wissen's - - in Berlin!"

Theater-Dekorationen.

Zum "hofrat" Kainz war auserlesen. Man weiß, es hat nicht sollen sein. Es wär' just nicht zu schön gewesen, Ein Kainz bleibt Kainz - für sich allein!

Max Reinhardt flog von gleicher Stätte Jetzt der "Professor" in den Schoß. Er denkt: Wenn ich den "hofrat" hätte, Ließ ich ihn auch nicht wieder los! -ee-36

B Was ist trostlos? B

Ein Wagen, der radlos -Ein Glück, das nicht schadlos -Ein Rock, der ganz nahtlos -Ein haus, das plakatlos Ein Land, welches stadtlos -Eine Stadt, magistratlos -Ein Bursch, kameradlos -Eine Bergtour, die pfadlos -Ein Staatsmann, der ratlos -Ein Studio, der drahtlos -Ein Bülow, zitatlos Ein Prozeß, advokatlos -Ein Priester, ornatlos -Ein Acker, der saatlos -Ein Spieler, der skatlos -Ein held, der ganz tatlos -Ein Ort, pensionatlos -Ein Kandidat, der mandatlos -Ein Fest, das ganz toastlos -Das alles ist trostlos!

* B Lyrikers Arlaub. B

Bermartre nicht bein armes Dichterhirn In diefen hiteschwangern Sommertagen, Leg' nicht in Falten jetzt die Denkerstirn! Ins Weltmeer tauch', fteig' auf den höchsten

Flieg' durch den Uther, wo Propeller schwirr'n, Im Pullmanwagen laß den Goldfuchs flirr'n —

Gleichviel — nur jest dich nicht mit Versen plagen!

Es lieft sie keiner, ohne daß mit Macht Sich fpannweit gahnend öffnen feine Riefern .. Man schläft! Nun sei auf Ruh' auch du bedacht! Lag Waffenftillftand fein nach heißer Schlacht! Bald ift die heil'ge Glut ja neu entfacht, Und frisch gestählt wirst neuer Verse Pracht Dem auch gestärkten Leserkreis du liefern! Dr. Buder.